

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

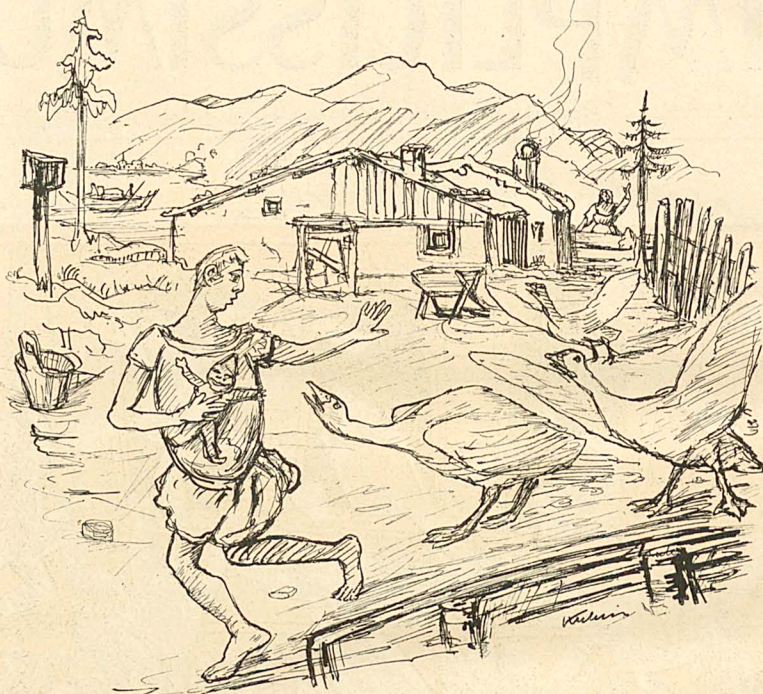
Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag S. m. b. H. G., München

Deutscher Reichstag

(Bildung von G. Edling)



Von der Maas bis an die Memel
und von Ludendorff bis Raß — —



Post festum

Ija, was wird nun aus dem Brei?
Glaubt ihr etwa, daß die Rechte
kürzlich bei dem Dawes-Gefechte
g gratis umgefallen sei?

Dies scheint denn doch zweifelhaft.
Und die schönen Sätze „Zahn um
Zahn“ und „manus lavat manum“
haben ihre alte Kraft.

Freunde, sei'n wir auf der Hut!
Jede Leistung ruft nach Pinte.
Wagt die Rechte, weiß die Linke,
was die Rechte will und tut?

Kantastadt

Das jüngste Gericht

Bei einem reichen Gutsherrn in Weiskalen wurde ein kleines Schwein gehalten. Alle Nachforschungen der Bedienten erwießen sich als vergeblich, und es blieb nichts übrig, als sich an den katholischen Dorfpfarrer zu wenden, der denn auch am Sonntag seine Stimme von der Kanzel erschallen ließ und den heimlichen Dieb, falls er sich nicht melde, mit ewiger Verdammnis der Seele bedrohte.

Daraufhin sprach der Inaeltner Peters, der auf einem Vorwerk vor dem Gute wohnte, ebenfalls im Dunkeln beim Pfarrer vor.

„Et woll nur eben fragen“, sagt er, „ob der mit die ewige Verdammnis seine Nichtigkeit hält, Herr Pastor, Mich's ghien det en beten vül vör sonen lüttgen Diebstahl. Können Se da nich wat vörn ablaten?“

Der Pfarrer wußte Weiskald.

„Nichts weniger als ewige Verdammnis, mein Sohn“, sagte er. „Doch du geschleht, so betenne. Es ist noch Zeit, deine Seele zu retten.“

„Mein Ghott, mein Ghott, Herr Pastor“, seufzte Peters bedrückt. „Wenn't so s'chlimm is, denn wil ich i' lieber seggen. Et hew dat Swien gefloht!“

„D du Ubelthäter“, rief Gherrüden streng. „Gag mir, was du mit dem Schwein gemacht hast.“
„Gefloht an opgetreten, Herr Pastor“, jammerte

Peters. „Du helpen Se mich man nur aus die doonere der Verdammnis herut.“

„Wie“, rief der Pfarrer. „Du host das Schwein gang aufgesessen?“

„Nadikal, Herr Pastor“, ruft Peters, „nadikal, Du helpen Se mich aber auch.“

„Wehe“, rief der Pfarrer streng, „dreimal wehe über dich! Goltches schreit zum Himmel! Was wiest du, Peters, nun sagen, wenn du ein Mänschen sag vor dem Ewigen Oortes steht und der Gutsherr dich des Diebstahls anlagt?“

Peters wurde sehr bedrückt. Er fand diese Strafe sehr hart.

„Mein Ghott, mein Ghott“, rief er. „Raten Se mich, Herr Pastor, wie et da herut kommen soll. Wird denn dat Ewigen noch da sin?“

„Fretlich, Peters“, rief Gherrüden mit schmerzlicher Stimme. „Es wird als lebendiger Zeuge vor Gott gegen dich spreken. Und was wiest du dann sagen?“

Peters schien wesentlich erleichtert. Er sah einen Weg, aus der ewigen Verdammnis herauszukommen. Es konnte noch alles gut werden.

„Dann“, versetzte er mit hartem Mut, „Herr Pastor, würde et seggen: Alles lenne Herr Gutsherr! Du fieten Se man bloß ens an, da is ja wahrschynlich Ihr lüttgen Swien wedder do. Du können Se dat verlorene Ding fastene (sofort) wedder mit tu Dus nehmen.“

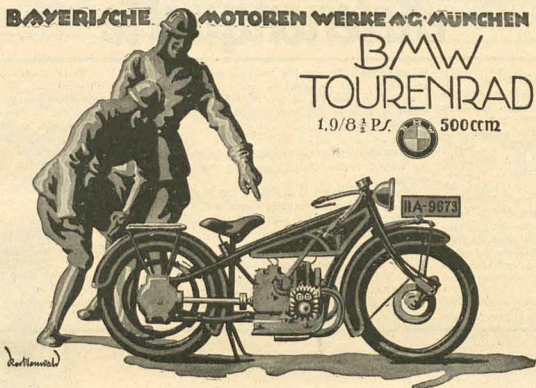
Sier ging dem Pfarrer der Witz aus. Er ließ in der elteren Schlinge gefangen.

v. o.

BAYERISCHE MOTORENWERKE AG. MÜNCHEN

BMW
TOURENRAD

1.9/8 1/2 Pfl. 500ccm



Lieber Simplificismus!

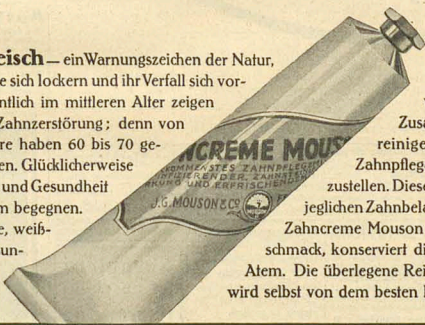
Bei einer Schulungsfahrt ins Neftard zu Ehren eines beliebigen Festlichkeitsführers, an der Sie Etablieren aller Verbindungen und die „Waffen“ mit fleißigem Untertan in irdischen Tadeln beteiligt haben, wird spät abends die Heimfahrt auf dem Neftard in den bekannten Eisenbahnen mit Rampen- und feinsten „Klammerung“ angetreten. Heide-

berg kommt in Sicht, und einige teilnahmevolle Seelen bemühen sich um die besonders ausdauernde Weineiche eines Herrn vom S. C. Allen Erziehungsvorleser, daß er sich vom Tode zum Leben habe, legt er nur ein seliges, aber nicht lebenswichtiges Ölzeug entgegen. Mit einem Wort: posthume Wiederstand! Doch einmal rätet man ihn, und ein letztes verzweifertes: „Stehen Sie doch auf! Wie lieb bei! Wie heißen Sie denn?“ schließt ihn wiefimmig in die Dörren. Welche Frage war ihm aus seiner langjährigen nachlässigen

Prosp wohl nicht fremd, der Schlüssel zum Gehäuse seines besseren Selbstes war gefunden. Und endlich entringt sich der erste artikulierte Laut seinem wiederstehenden Baufen: „Auf meinem — hupp — Etok — hupp — ficht's!“ Er war legitimiert, und die Rettungsdienst konnte mit Hilfe der Weineicheverbindungen zu Erde geführt werden.

Dar auf, wenn man seine „Ausweispapiere“ immer vollständig bei sich führt!

Blutendes Zahnfleisch — ein Warnungszeichen der Natur, das andeutet, daß die Zähne sich lockern und ihr Verfall sich vorzubereiten beginnt. Namentlich im mittleren Alter zeigen sich diese Anzeichen von Zahnerstörung; denn von 100 Menschen über 40 Jahre haben 60 bis 70 gelegentlich leichtes Zahnbluten. Glücklicherweise kann man dieser für Zähne und Gesundheit drohenden Gefahr wirksam begegnen. Wer dies tun will, wer reine, weiß-glänzende Zähne und gesundes, kräftiges Zahnfleisch haben will, verwende



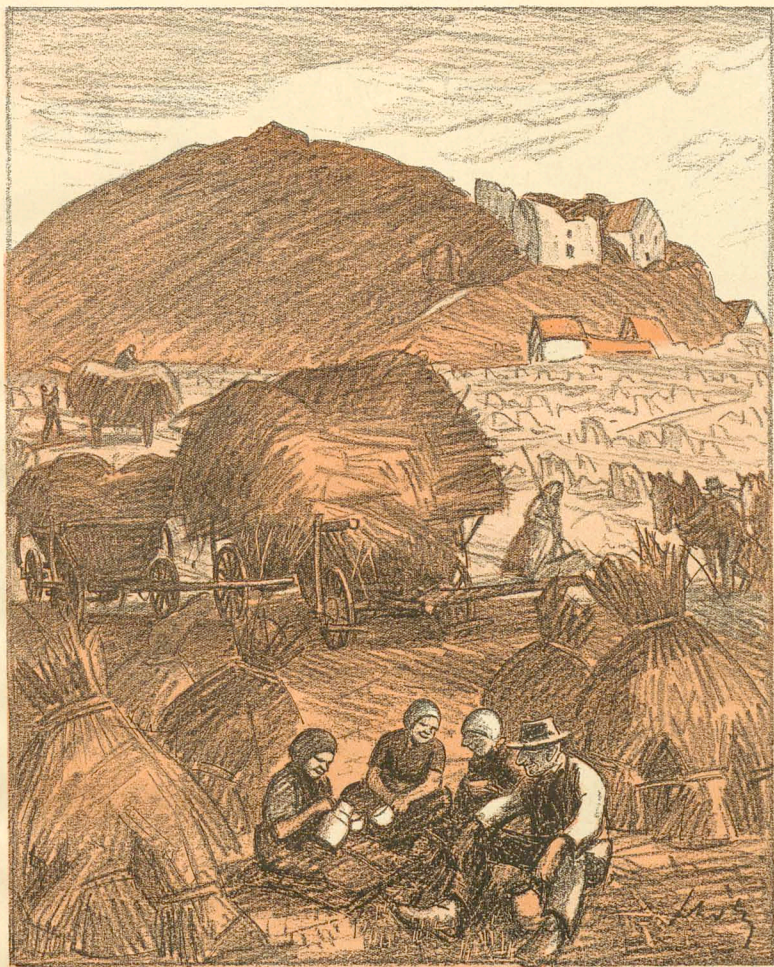
täglich Zahncreme Mouson. Auf Grund eingehender Laboratoriumsversuche ist es uns gelungen, durch Zusammensetzung gewisser antisepsischer, reinigender und heilender Substanzen ein Zahnplegemittel von einzigartiger Wirkung herzustellen. Dieses Mittel entfernt gründlich und mühelos jeglichen Zahnbelag, ohne den Zahnschmelz anzugreifen. Zahncreme Mouson ist von erfrischendem, würzigem Geschmack, konserviert die Schleimhäute und aromatisiert den Atem. Die überlegene Reinigungskraft der Zahncreme Mouson wird selbst von dem besten Mundwasser nicht annähernd erreicht.

ZAHNCREME MOUSON

Der „Simplificismus“ erscheint wöchentlich einmal. Belegungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsstellen und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer G.M. — 30, Abonnent pro Monat G.M. 1.20, pro Vierteljahr G.M. 3.60; Auslandspost in entsprechender Uebersetzung nach Schweizer Franken.
Anzeigenpreis für die 7spaltige Normalzeile 1 Goldmark. — Alleseitige Anzeigenannahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.
Redaktion: Hermann Sinaschauer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München.
Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — Simplificismus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Friederichstraße 18/11.
Druck von Strecker & Strödel, Stuttgart. — in Österreich für die Redaktion verantwortliche Johann Freidrich, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Rafact, Wien I, Gröben 28.

Des Landmanns Erntegebet

Gedichtung von Wilhelm Scholz



Wieder reißt in breiten Bändern
Bauernfleisch mit Frucht und Korn.
Leider reißt's in allen Ländern:
Und das ist des Teufels Dorn.

O wie weit, daß wir gefahren
Unser gottgewolltes Schaf
Und als Erntediklatoren
Wußten, was den Preis betraf!

„Heil'ger Kanig, hilf! und schaue
Heute wieder gnädig drein:
Eine Mauer um uns baue,
Spricht das fromme Bäuerlein,

„Eine Zollwand um uns legen
Sollst du, wie in alter Zeit —:
Denn was nützt mir Gottes Segen,
Der nicht mir zum Bauch gedeiht?“

Copyright



„Aus 'm Reich kommt so a angenehmes G'rüschel von aner Anleihe' zu uns. Jetzt könnte man wieder anfangen, vom Anschluß an unsere deutschen Brüder zu reden.“

Lieber Simplificissimus!

Bei einem Straßenbummel durch einen Wiener Außenbezirk entdeckte ich folgende geheimnisvolle Inschrift als handschriftliches Plakat unter dem Firmenfeld des Schuhmachermeisters Wenzel Tischtschil: „Le Pu al knoma.“ Längeres eingehendes Studium brachte mir die Lösung „Lehrbuch aufgenommen“. Da ich mit dem Umhang mit Doren Tischtschil weitere Vereinerlichung meiner deutschen Sprachkenntnis versprach, gab ich ihm ein Paar Halbschuhe zum Besohlen. Die Rechnung

lautete: „1 bar Schuhe topin un ferischleder.“ In Bulgardeutsch übertragen: „1 Paar Schuhe doppeln (sohlen) und Herensieder.“

In der Nähe des Grazer Südbahnhofs entsetzt mich an einem Parterrefenster folgende lapidare Anschlagtafel: „Anständige Frau und Mädchen aufs Bett genommen. Aloos Connetzner.“

Ich gab meinem Geizier Goldfreud gegenüber meiner stillen Empörung darüber Ausdruck, daß der biedere Aloos seine erotischen Erfolge ungeachtet der raumenden Mittwelt künden dürfte, und erhielt die beruhigende Auskunft, daß das die

übliche heimische Ankündigungssform für „Schlafstellen“ sei.

Der hochwürdige Pfarrer von Schweller im Elßah war nach Paris gekommen und ließ sich von seinen beiden Neffen leicht überreden, die Götzen des Lotteries anzusehen: Moulin rouge, Char noir, La Sirène und Bars und Dielen.

Als er alles, alles durchwandert hatte, fragten ihn die Neffen: „Was, Entsetzener — wie gefällt es dir auf dem Montmartre? Was sagst du?“ Entsetzener wiegte langsam den Kopf und sprach: „Gund fo das unmöglich si.“



„Kopp hoch, Fräulein — der selbste Doge Ihrei Sohns ruht uf Ihrei jungen Nüt!“

Der Amikabhe

In München-Stadt und München-Land,
Wo Lobfucht recht — wie linkerhand
Uns jahrlang den Humor genommen,
Ist doch — wie man vermuten muß —
Partei-politischen Speichelfluß
Die Tollwut auf den Hund gekommen.

Einst, als man rat- und hilflos war,
Berief man den Diktator Rabr,
Das Gift der Ansteking zu hemmen.
Doch wer wird jetzt durch dünn und dick
Am End mit gleichem Mißgeschick
Der Seuche sich entgegenstemmen?

Nach dem Gebot des alten Hundes
Wollt, als Gerechter, seines Hundes
Der Münchner Stadtrat sich erbarmen.
Doch selbst der höchst getragene Schwanz
Kneift vor der höheren Instanz;
Besigeltetärzten und Gendarmen!

Es kriekelt jedenfalls. Die Flur
Durchläuft der Ruf nach Diktatur!
— Wird er den Maulkorb fester binden,
Der — nennen wir ihn: Ami-Rabhe?
Wird er ihn fallen lassen gar?
Wird die Patentlösung er finden —?!

Erhaltenes Notizenblatt

Gut bayrisch allzeit

1.
Eine Bekannte von mir, die weit in Romphen-
burg draußen wohnt und tagsüber in der Stadt
zu tun hat, benötigt seit Jahr und Tag die übliche
Monats-Strassenbahnfahrkarte. Daschicksamösig
hat sie in diese Karte ein Postbildchen geklebt.
Dieses Bildchen zeigt die betreffende Dame eigen-
lich von hinten, das heißt, man sieht ihre Schultern
so. Der Kopf selber ist herumgewendet, so daß das
Gesicht im Profil zu sehen ist.

Gehten nun fährt meine Bekannte wieder in
die Stadt und zeigt wie gewöhnlich dem Schaffner
ihre Dauerkarte. Der betrachtet das Bild darauf
lange und mit aufwallender Aufmerksamkeit. „Meine
Bekannte mich schließlich unruhig und fragt: „Was
ist's denn ... Stimmt was nicht?“

„Umdrahn muß sie sich ... Umdrahn!“ ruft
der Schaffner endlich: „Umdracht löst si si machal!“
deutet mit einem gelassenen Lächeln aufs Bildchen
und gibt die Dauerkarte zurück ...

II.

Ich treffe einen Bekannten, den ich lange nicht
mehr gesehen habe. Wir kommen ins Gespräch.
Er fragt: „Hö! du an Sanzeder-Wigal fernt?“
Ich: „Na ...“
Er: „Der is jeh Wachstmonat worden ...“

Lieber Simplificismus!

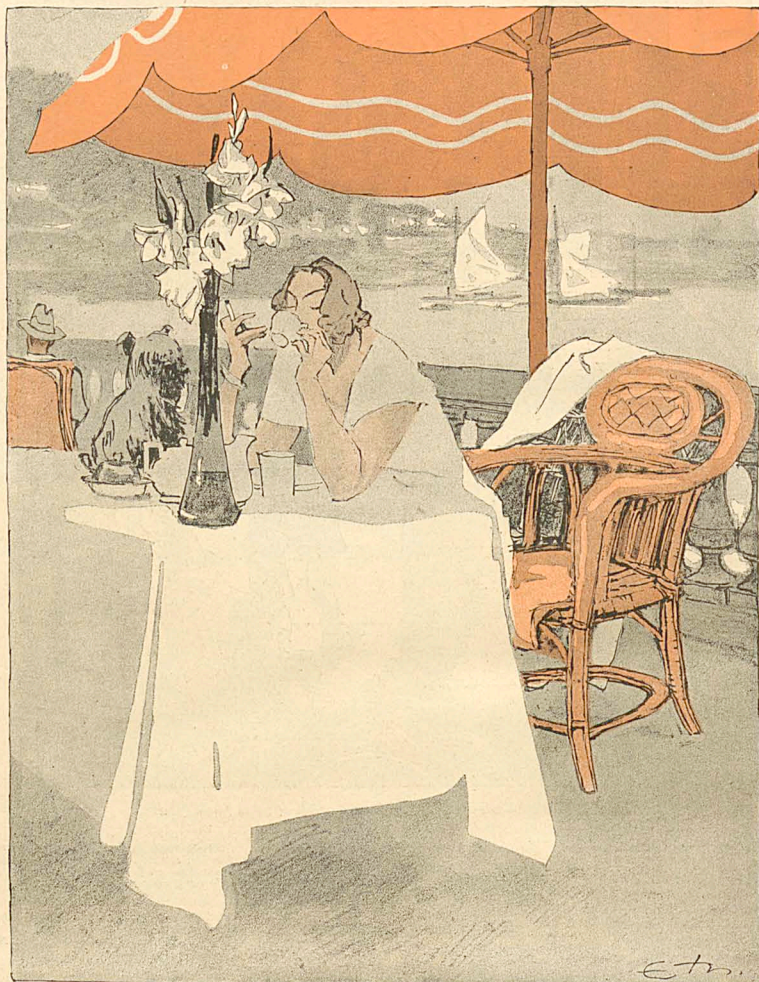
In meinem Büro ist ein Fräulein, die sich nicht
durch hohe Bildung auszeichnet. Sie fällt aber
trotzdem, daß Goethe augenblicklich wieder modern
ist, und will auch einmal in Literatur waschen. Sie
prunkt also mit folgender Bemerkung: „Gute ist
der 175. Geburtstag von Goethe. — Des is'
fei allerschand!“

Lokalnotiz

Auf einer Parkbank nahmen gestern zwei Leute
mit verschiedener politischer Meinungs-
Das Begräbnis der beiden findet morgen statt.
M. X.

Am Gardasee

(Bildung von G. Zilber)



„Morgens mag er wieder mich noch meinen Hund, mittags mag er nur meinen Hund und abends nur mich.“

Lieber Simplifizismus!

In Nr. 28 des amtlichen Patentblattes vom 10. Juli 1924 wird die Anmeldung eines Gebrauchsmusters für eine „Vorrichtung zur Förderung des Staubganges durch atastische Wellen“ bekanntgemacht.

Die italienischen Faschisten bedürfen bekanntlich,

um ihre Gegner... mundtot zu machen, Rizinusöl — eine nun bald veraltete Methode! Die Schallwellen werden unbehagliche Politiker, Auftritte und Langsitzende jeder Art viel leichter an den Dämonen, wo sie ungeschädlich sind, und also für Ruhe und Ordnung sorgen. Jemandwo in jeder Stadt erhebt sich ein Turm mit einem Megaphon — einem Heineren für friedliche, einem größeren für unruhige

Gedebungen — und wo sich politisch aufgeregte Menschen zusammenrotten, dahin schließen die Schallwellen und lassen den Haufen dorthin auseinanderfließen, wo jeder Mensch Zeit zur Besinnung und zur Zurückhaltung findet. Alle Unruhe drückt sich nur noch in den unterirdischen Kanälen aus. Die diesen Ausdruck leichter ertragen als das politische Leben.

Wem ist nun noch um unsere Zukunft bang?